

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stromfluth [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

nur ein paarmal; ich schreckte dann aber so heftig empor, daß ich unfehlbar hinabgestürzt wäre, hätte ich mich nicht festgebunden gehabt.

Die Nacht war mild und trocken, so daß ich von Kälte nichts zu leiden hatte. Mein Baum hielt fest; war er bis jetzt noch nicht umgerissen worden, so hatte es allen Anschein, daß er auch ferner stehen bleiben werde. Das beruhigte mich doch einigermaßen. Auch war die Nacht kurz, und als der Tag wieder heraufdämmerte, sah ich zu meiner unaussprechlichen Freude, daß das Wasser zu fallen anfing; auch rauschte es nicht mehr so stark. Allmählig kamen die Zweige des Gesträuchs mit ihren Spitzen wieder zum Vorschein, die Bäume am Ufer schienen nicht mehr zu schwimmen, bei Sonnenaufgang war das Wasser um wenigstens vier Fuß gefallen, und bald lag der größte Theil der Insel wieder trocken. O, ein Verbrecher, der schon das Nichtbeil über sich erblickte, und dann plötzlich auf dem Blutgerüste begnadigt wurde, kann nicht froher sein, als ich es war, da ich meinen seidenen Strick löslöste. Ich

kletterte nun vom Baume herab, und watete knietief durch den Schlamm bis zu einem Plage, wo Steine lagen. Dort warf ich mich, erschöpft von Angst und Nachtwachen hin, und überlegte, was weiter zu thun sei. Das Wasser fiel sichtbar von Minute zu Minute, die Aue war bald frei, ebenso die Rüste, und der Kanal bekam wieder sein natürliches Ufer. Aber die Strömung war doch noch zu reißend, als daß ich einen Uebergang hätte wagen dürfen, besonders jetzt, wo ich durch Hunger und Aufregung ziemlich erschöpft war. Da ich am Abend vergessen hatte, meine Uhr aufzuziehen, so wußte ich nicht, wie viel es an der Zeit war; der Sonne nach zu urtheilen hatte aber einige Stunden vor Mittag das Wasser sich so vermindert, daß ich den Durchgang bald wagen konnte. Es mochte drei Uhr Nachmittags sein, als ich ihn wagte; der Fluß hatte nirgends über vier Fuß, und glücklich gelangte ich ans Ufer, und mit mir der Blumenstrauß, den ich nicht von mir gelassen hatte, und den ich zum ewigen Andenken an jene gefahrvolle Nacht getrocknet und aufbewahrt habe.

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur.

Das fliegende Eichhörnchen.

Taf. 32.

Die Eichhörnchen, diese niedlichen Thiere, welche auch in unseren Wäldern häufig vorkommen, bilden ein zahlreiches Geschlecht, das über die ganze Erde verbreitet ist. Sie gehören in die Klasse der Nagethiere, die in der obern und untern Kinnlade zwei lange, zum Nagel bestimmte Schneidezähne haben. Unser gewöhnliches Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris*, lebt in ganz Europa und dem gemäßigten Theile Asiens. Sein Pelz ist fuchsroth, manchmal auch schwarz; im Winter spielt er etwas ins Graue hinüber; im hohen Norden wird er oben aschgrau-bläulich, und dann, als Grauwerk, ziemlich theuer bezahlt.

Man kann sie leicht in den Wäldern beobachten. Am liebsten halten sie sich in solchen auf, wo Nadel- und Laubholz durch oder neben einander steht. Dann haben sie die Wahl in ihrer Nahrung, und halten sich immer da auf, wo gerade der meiste und beste Samen zu finden ist. Sie fressen alle Arten von Kernen, Fichtensamen, den sie mit großer Geschicklichkeit aus den Zapfen herauslösen, Bucheckern, Eichel, Obst, und besonders gern Nüsse, die sie schnell zerbrechen, wenn die Schale auch noch so hart ist. Bei ihrem scharfen Geruche merken sie gleich, ob die Nuß taub ist, und geben sich in diesem Falle gar keine Mühe sie aufzubrechen. Sie fressen aber auch gern verschiedene Schwämme, Eier und kleine Vögel, und richten überhaupt großen Schaden an. Deshalb besonders stellen die Jäger ihnen nach.